

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
 (Gummer'sches Haus).
 Preis: 10 Pf. (mit
 Postgebühren der Post- u. Fern-
 schreibg.) von 11—12 Uhr vorm.
 Anzeigen werden nicht
 angenommen, wenn keine Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Vorzahlung der billigen fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 Bei Wiederholungen Preis-
 nachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 am Montag und Donnerstag
 morgens.
 Postparcassen-Nr. 586.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
 (Gummer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.60
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Ganzjährig . . . fl. 6.40
 Für Cilli mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.50
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.—
 Ganzjährig . . . fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Beleggebühren um die höheren
 Postgebühren-Gebühren.
 Eingelieferte Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 9.

Cilli, Donnerstag, 30. Jänner 1902.

27. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einzahlung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Die Slovenen und die Justizverwaltung.

Der windische Justizminister lässt wieder einmal seine Klage laute vernehmen. Im Budgetausschusse hat Herr Robič darüber Beschwerde geführt, dass die slovenischen Gerichtsbeamten Untersteiermarks angeblich aus nationalen Gründen nach Krain veretzt werden, um dem deutschen Beamtenwachstume in Untersteiermark Platz zu machen. Diese Klage ist gerade so alt wie der nationale Verfolgungswahn recte Anmaßung der slovenischen Politiker.

Wir sind nicht berufen, den Justizminister oder Herrn Grafen Gleispach zu verteidigen, allein das scheint denn doch für die Besetzung von Beamtenstellen sehr maßgebend zu sein, wenn es sich herausstellt, dass die Angehörigen des einen Volksstammes in der Objectivität ihrer Amtsführung sich durch keinerlei sonst ja ganz begreifliche Impulse irre machen lassen, während bei einem großen Theile der Angehörigen des anderen Volksstammes die durchschnittlich unzureichende Kenntnis der deutschen Sprache eine Verwendung bei Gerichten rechtfertigt, bei denen die slovenische Muttersprache fast ausschließliche Geltung findet.

Wenn also wirklich derartige Verschiebungen nach Krain vorgekommen sein sollten, so müssten

sie aus Geboten des amtlichen Interesses, keineswegs aber aus nationalen Erwägungen erklärt werden. Der Justizminister hat auch darauf hingewiesen, dass ja auch viele slovenische Beamte aus Krain nach Steiermark überetzt werden. Es gibt in Untersteiermark genug Beispiele für die Richtigkeit dieser Behauptung.

Es ist geradezu lächerlich, wenn die slovenischen Politiker die Anstellung einzelner Gerichtsbeamten zu einer nationalen Kampffrage machen. Vor allem ist ein sehr schwacher slovenischer Nachwuchs vorhanden, weil noch immer der Großtheil der studierenden slovenischen Jugend sich den bischöflichen Seminarien zuwendet, wo diese jungen Leute für ihre geistigen Bedürfnisse ja thatsächlich am besten aufgehoben sind. Andererseits sollten die nationalen Gegner wohl bedenken, dass es die eigenen richterlichen Beamten in ein schiefes Licht bringen heißt, wenn man auf ihr Wirken an stark gemischt-sprachigen Gerichtshöfen allzu lebhaft Gewicht legt.

Für die deutsche Stadt Cilli haben die Verhandlungen des Budgetausschusses übrigens eine frohe Kunde gebracht. Der Cillier Gemeinderath und unsere parlamentarischen Vertreter streben schon seit längerer Zeit darnach, den Neubau eines Gerichtsgebäudes in Cilli zu erreichen. Der Budgetausschuss fasste auch in dieser Richtung eine Resolution und nach der überaus sympathischen Art wie Justizminister Spens-Boden diese Resolution aufgenommen hat, kann der erwähnte Neubau nur mehr eine Frage der nächsten Zeit sein.

Liguori im Samthale.

Im „Slovenski Narod“ lesen wir eine erbauliche Geschichte von einem Kaplan, der sich lebhaft bemüht, die stülpische Höhe Liguoris zu erklimmen.

Personen: Kaplan Kostanjevec in Riez;
 Lojzka, Pfarrersköchin;
 Mica Mencon, Jungfrau.

Die Geschichte lautet in wörtlicher Uebersetzung: „Im Monate November des vergangenen Jahres kam der fortschrittlich gesinnte Bauer Johann Hren aus Dobletina in das Gasthaus „zum Blinden“ in Prassberg (dem aber die Augen schon aufgegangen sind). Dort waren um den Pfarrer Ramor aus St. Michael verschiedene vereiffene clericale Parteigänger versammelt. Wie es bei unseren Verhältnissen ganz selbstverständlich ist, entspann sich sofort eine arge politische Debatte, in welcher sich Hren äußerte, dass es im Bezirke Oberburg zwar wohl noch mehrere ehrwürdige Geistliche gebe, aber auch solche, die keine Achtung verdienen, so z. B. Kostanjevec, welcher mit H. . . . herumfährt. Der Kaplan Kostanjevec wurde vom Pfarrer Ramor von diesen Worten in Kenntnis gesetzt und brachte sofort — allerdings heißt es, daß er von seinen Amtsbrüdern dazu gezwungen wurde — durch Dr. Prasschowsky beim Bezirksgerichte in Oberburg die Ehrenbeleidigungsklage ein. Die erste Verhandlung in dieser Angelegenheit fand anfangs December vor dem Bezirksgerichte Oberburg statt. Kaplan Kostanjevec kam nicht persönlich zur Verhandlung, weil er erfahren hatte, daß ihm derartige Schweinereien nachgewiesen werden würden, deren sich auch der ärgste Wüßling schämte, wenn davon öffentlich gesprochen würde. Deshalb nahm er den Dr. Prasschowsky aus Cilli an, damit dieser ihn vertrete. Der Bauer Hren trat den Wahrheitsbeweis an, welcher ihm auch vollständig glückte. Dr. Prasschowsky soll sich nachher geäußert haben, daß er sich bei der

Ein Meteor.

Von Emma Ruiss-Bradatsch.

Fort riß der Tod in seinem Grimme
 Von meinem Glück die letzte Spur;
 Das Menschenberg hat keine Stimme
 Im finster'n Rathe der Natur.

Lenau.

Betritt man das Atelier des Malers N., so fällt der Blick auf das der Thür gegenüberhängende Bild, welches in reichem Goldrahmen eine bezaubernde Mädchengestalt in Lebensgröße darstellt. Unwillkürlich wendet man sich an den Maler mit der Frage: „Wer ist sie?“ Einen wehmüthigen träumerischen Blick auf das Bild werfend erzählt er: „Es war ein schöner Monat Mai, als ich meiner Heimatstadt auf längere Zeit Lebewohl sagte, um dem Süden zuzusteuern. Nach Italien zog's mich, dem Lande, wo die Natur ihre schönste Pracht entfaltet und dem Künstler reichlich Gelegenheit bietet, sich Schätze für die Kunst zu sammeln.“

Ich hatte schon so manche Stadt durchreist und die herrlichsten Skizzen von Bildern meiner Mappe beiseite, als ich mich nach der kleinen Hafenstadt C. begab. Es war am Abende; der Herbst sandte ein mildes laues Lüfchen, die Sonne sank und spiegelte ihr goldiges Bild in den bläulichen Wellen des ruhig daliegenden Meeres. Im rötlichen Schimmer erglänzten die Spigen der Berge in weiter Ferne. Langsam schritt ich dem Gestade entlang und vertiefte mich in das herrliche Panorama. Die Stadt hatte ich schon lange im Rücken, als ich meinen Blick weg vom Meere zur entgegengesetzten Seite schweifen ließ; eine reizende Landschaft sah ich vor mir, in malerischen Gruppen lagen Hügel, Wald und Feld, aus deren Mitte zerstreut die Campagnen der Städter auftauchten. Ich

verfolgte den schmalen Weg eines Bosquets und fand mich bald gegenüber einer prächtigen Villa mit hoher Altane; ich sah hinauf und wie vom heimlichen Zauber erfaßt, hielt ich den Blick festgebannt auf dem himmlischen Bilde, welches ich dort erschaute. In einem Kolljessel zurückgelehnt sah ein Mädchen; ein weißes Gewand umfloß die zierlich schlauke Gestalt, ihre Hände lagen gefaltet im Schoße; auf den feinen weißen Zügen ihres Gesichtchens lag der Hauch der Unschuld unverweht, ein holdes Lächeln umspielte den kleinen zarten Mund, das tiefblaue große Auge mit dem Ausdruck voll Sanftmuth schweifte träumerisch hin über das weite Meer, ihr blondes Haar war aufgelöst und fiel über Schulter und Rücken bis zur Erde nieder. Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchteten wie mit magischem Lichte die märchenhafte Erscheinung. Unbeweglich stand ich da und staunte hin; kaum konnte ich's noch fassen, ob es eine wirkliche Menschengestalt oder eine Vision war, die ich vor mir gesehen, als plötzlich ein schwerer Vorhang niedergelassen wurde — und verschwunden war sie meinem Blick. Es kam mir die Scene von Faust in den Sinn, wo er Gretchen am Spinnrade sah, und ähnlich wie ihn erfüllte auch mich nur der einzige Wunsch: sie wiederzusehen. Mehrere Tage kannte ich wohl keinen anderen Spaziergang, als von der Stadt zur Villa, doch umsonst. Die Jalousien blieben geschlossen, die Altane leer, das liebe Mädchen sah ich nicht wieder.

Weiter trieb's nun auch mich, nirgends fand ich Rast und Ruh, die Arbeit gelang mir nicht mehr; das schöne Mädchenbild schwebte mir stets vor Augen und es zu suchen bis ich es gefunden, war die Aufgabe, die ich mir gestellt. Schon befanden wir uns im Fasching und ich reiste Rom

zu, um den berühmten Festslichkeiten des Carnevals anzuwohnen. Es kam der Tag, an welchem jeder Sorge, Kummer und Arbeit von sich warf und sich mitreißend ließ von dem Wirbel der Lust und Narrheit, um so auf würdige Weise dem Prinzen Carneval seine letzte Ehre zu erweisen. Ich hatte schon lange meinen Platz eingenommen, um dem Spektakel beizuwohnen, welchen solche Festslichkeiten mit sich brachten; nachdenkend gleichgiltig sah ich vor mich hin. Zwei schöne, seelenvolle Augen schwebten wieder vor meiner Seele und leise sagte ich zu mir: „Werde ich sie wiedersehen?“

Schon drang dumpfes Wagengerolle, Pferdegestampfe und Menschengemurre an mein Ohr. Der Festzug nahte sich der Straße; auch ich wandte mein Haupt und mein Blick fiel dabei auf einen mir vis-à-vis befindlichen Balcon, auf welchem sich eine Gruppe von reizenden Italienerinnen gesammelt hatte. In der einen Ecke saß in einem Fauteuil zurückgelehnt, eine in dunkelblauem Sammt gehüllte Frauengestalt, ein schwarzer Schleier wand sich lose um das Haupt. War es Täuschung? Trugte mich mein Gesicht? Das waren dieselben blaffen, unschuldsvollen Züge, dasselbe blaue große Auge, welches wie damals müde und wie dem Irdischen entrückt, in die Ferne schweifte, dasselbe blonde Haar, welches heute in zwei prächtige Flechten gedreht, über die Schultern niederfiel. Ja, sie war es, die so heiß Gesuchte und nun wieder Gefundene. Ich hätte laut aufjubeln mögen vor Freude und Wonne! Schon war der Festzug in die Straße gekommen, doch ich wandte den Blick nicht ab, den ich, wie magnetisch angezogen auf dem schönen Bilde haften ließ. Da mit einemmale ergoß sich Todtenblässe auf den ätherischen Zügen, die Augen schlossen sich und bewegungslos sank die

Verhandlung so geschämt habe, daß er die Vertretung auch um 1000 Kronen nicht übernommen hätte (?), wenn er davon früher gewußt hätte. Das ist genug bezeichnend! Hren wies nach, daß der Kaplan Kostanjevec, als er vom Gottesdienste in Goriza mit der Pfarrersköchin, der schönen Loisika, und der Jungfrau Maria Mencon nach Hause fuhr, sich bei hellichem Tage in geschlechtlicher Beziehung so scandalös und geradezu schamlos benommen habe, daß der erste Richter feststellen mußte, daß „der betrunkene Kaplan sich auf eine Weise vergessen hat, welche keineswegs mit dem erhabenen Berufe des Priesters überstimmt.“ Ebenso erkannte er an, daß der Wahrheitsbeweis in dieser Richtung erbracht sei, nur bezüglich des Wortes „H...“ sei der Beweis nicht erbracht. Deshalb verurtheilte der erste Richter den Hren zum Arreste in der Dauer von zehn Tagen und stellte sich damit unwissentlich auf den Standpunkt, als ob er der Hüter der weiblichen Ehre — der schönen Loisika und der Jungfrau Maria Mencon wäre, obwohl diese beiden nicht geklagt haben und in dieser Beziehung auch kein Klagebegehren gestellt worden war. Selbstverständlich beschwerte sich Hren sofort gegen dieses Urtheil. Die Berufungsverhandlung fand am 20. d. M. vor dem Kreisgerichte in Gillsi statt. Den Johann Hren vertrat der Advocat Dr. M r a u l a g.

Bei diesem Anlasse sei es uns gestattet, festzustellen, daß kein einziger slovenischer Advocat in Gillsi, wie es uns von mehreren Fällen bekannt ist, die Vertretung eines freisinnigen Klienten zu übernehmen wagt, wenn dieser zufällig einen Process mit irgend einem Geistlichen oder einem Schleppträger der Geistlichkeit zu führen hat. Das muß festgenagelt werden! Infolgedessen müssen die Liberalen, insbesondere die freisinnigen Bauern in Steiermark, in solchen Fällen, wo sie von den eigenen Stammesgenossen im Stiche gelassen werden, sich an die Segner wenden und sind gezwungen, Rechtsbeistand bei — deutschen Advocaten zu suchen. Traurig aber wahr! Wann wird doch einer von unseren Advocaten den rechten Mann zeigen!?

Das Berufungsgericht hob das Urtheil des ersten Richters im ganzen Umfange auf und entschied, daß Johann Hren bezüglich der Schweinereien des Kaplans Kostanjevec den Wahrheitsbeweis erbracht habe, infolgedessen Johann Hren von der Anklage und jeder Strafe gänzlich freigesprochen, Kaplan Kostanjevec aber zur Bezahlung aller Gerichtskosten verurtheilt wurde.

Was werden zu diesem Urtheile die Pfarrersköchin, die reizende Loisika, und das frische Jungferlein Mica Mencon sagen?! — — —

Der Einsender des Artikels bemerkt, daß er auch die beiden „interessanten und lehrreichen Ur-

zarte Gestalt in die Kissen zurück. O, warum war es mir nicht gegönnt, vor sie hinzustürzen und sie hinwegzutragen aus dem betäubenden Wirrwarr! Ich hätte gewünscht, daß die Erde sich sänte und mit sich risse all' das Narrengetriebe, welches mir, wie eine Entweihung vorkam an dem Orte, wo ein Engel schwebte.

Bald war sie wieder zu sich gebracht und gestützt auf die sie Führenden, schwankte sie der Thüre zu, hinter welcher sie verschwand.

Schon lange war die Nacht hereingebrochen und noch immer saß ich auf derselben Stelle in meinem Zimmer und wußte mir nicht zu sagen, was mit mir geschehen sei.

Welchen Namen ich dem Gefühle geben sollte, welches mich beherrschte, wie dieses Etwas nennen, welches meine Seele in Fesseln hielt. War es, was ich stets als menschliche Schwäche belächelte, die Liebe? oder anbetende Verehrung für das Erhabene, Heilige, dessen Strahl sie entsendet? Ich wußte es nicht, doch ich wußte, daß ich alles gegeben hätte für einen Blick aus ihren himmlischen Augen, für ein Lächeln von ihren süßen Lippen.

Tags darauf wollte ich Erkundigungen nach dem Mädchen einziehen, welches so sehr meine Phantasie beschäftigte, doch ich Thor hatte als Fremder in der Stadt, den Namen der Straße vergessen und konnte das Haus mit dem Balcon nicht wieder finden. Mehrere Tage schon irrte ich, wie ein Rasender umher, endlich, da stand's vor mir. Ich klingelte, ein alter Diener öffnete und gab mir folgenden kurzen Bescheid: Die Dame sei eine Deutsche und reise im Auftrage der Aerzte schon längere Zeit in Begleitung einer älteren Frau in Italien umher. Das Gelärme des Carnevals habe sie zu sehr angegriffen, auch fühlte sie Sehnsucht nach der Heimat

theile“ veröffentlichen wolle, damit „die weitere Oeffentlichkeit die Leute kennen lernt, welche in unserem Bezirke die erste Rolle spielen wollen“.

Herr Kostanjevec hat seine Erziehung zweifellos vom tüchtigen Studienpräfecten des Bischofs Dr. Napotnik, Koroschek, bezogen.

Das Einkommensteuer-Bekennniß.

In der „Bul. Post“ ergreift Advokat Dr. Reich-Goldhacker das Wort zu nachstehenden Ausführungen über diesen grade jetzt gewiß sehr zeitgemäßen Gegenstand.

Wie in den letzten Jahren seit der Wirksamkeit des Personal-Steuergesetzes ist auch in diesem Jahre von der Finanz-Landes-V. hörde die Aufforderung an die Steuerträger ergangen, ihr Einkommen zu bekennen, und so mancher Cenfit empfindet es als einen schweren Eingriff in seine innere Wirtschaftssphäre, das Einkommensteuerbekenntniß ablegen zu müssen. Meint er doch, daß er hiedurch seiner ganzen Geschäftsgebarung Thür und Thor öffnet und nun jedermann hievon Kenntnis nehmen und jedem anderen Mittheilung machen kann. Daß dies jedoch nur eine missverständliche Auffassung des vom Gesetze vorgeschriebenen Bekenntnisses ist, bedarf wohl keiner besonderen Widerlegung.

Die Einführung der Personal-Einkommensteuer war seinerzeit von allen Kreisen der Bevölkerung mit Recht mit großer Freude begrüßt worden.

Durch diese neue Steuer sollte ja, wie die Motive sich ausdrücken, ein angemessenes Verhältnis zwischen der Besteuerung der verschiedenen Arten der Steuerquellen, insbesondere durch schärfere Heranziehung des bis dahin unzureichend getroffenen mobilen Capitals, hergestellt und eine richtige Abstufung der Steuerbelastung nach der verschiedenen Höhe des Einkommens erzielt werden, wobei die schwächeren Steuerkräfte zu schonen und entsprechend zu entlasten wären.

Diese Steuer mit dem Selbstbekenntnisse sollte endlich den Frieden zwischen dem Steuerfiscus und dem Steuerpflichtigen herstellen. Der Staat erklärte, nur so viel an Steuern zu nehmen, als es der Leistungsfähigkeit eines jeden entspricht und die Bürger gaben durch ihre Vertreter die Zustimmung, daß jeder treu und ehrlich sein Einkommen bekenne und auf diese Weise dem Staate nichts vorenthalten werde, was dieser nach dem Gesetze zu beanspruchen berechtigt ist.

So lag es in der Tendenz des Gesetzes und so dachte man auch überall, bevor das Gesetz in Wirksamkeit trat. Aber die rauhe Wirklichkeit machte die gehegte Absicht des Gesetzes zuschanden. Sei es, daß die Steuerbehörden für die Durchführung eines derartigen Gesetzes zu wenig geschult waren, sei es, daß die Steuerträger über die Absicht des

und sei abgereist. Wohin wußte er mir nicht zu sagen.

Ich rannte fort und packte noch am selben Tage meine Sachen.

In meiner Vaterstadt eingekehrt, begrüßte ich dieselbe mit wehmüthigem Jubel, war sie ja doch ein Stückchen von dem Lande, in welchem sie geboren, wenn auch vielleicht — weit — weit — von ihr entfernt.

In meinem Atelier stand alles, wie ich's gelassen, nur ich lehrte verändert hieher zurück; doch bald machte ich mich an die Arbeit, denn ein großes Werk stand ich im Begriffe auszuführen — und — o Freude, es war mir herrlich gelungen! Wie es vor meiner Seele schwebte, so malte ich das schöne Mädchen, welches sich so schmerzlich meinem Gesichte verband; so wie hier auf die Leinwand gemalt, so erschien sie mir zum erstenmale.

Wieder war der Mai erschienen und ich schlenderte hinaus ins Freie, zurück schlug ich einen anderen Weg zu meiner Wohnung ein; ich kam dabei an einem schönen Gebäude vorüber, dessen Fenster dicht mit schwarzem Tuche verhängt waren, am Thore stand der Portier im tiefen Traueranzuge.

„Wer ist gestorben?“ fragte ich.

„Die Tochter des Banquiers N.“ war die Antwort.

Auf Vorweisung meiner Karte wurde ich eingelassen. Ein trübes Gefühl überkam mich, als ich die mit schwarzen Teppichen belegte Stiege emporschritt. Ich trat in den Saal, in welchem die Leiche lag. Dicht verhangen waren Wand und Fenster, unheimlich still, wie Geister schlichen die Beschauer aus und ein, kein Schritt wurde vernehmbar auf dem schwarzen schwellenden Teppich, welcher den Boden bedeckte. Ein Lichtmeer ergoß sich in dem

neuen Gesetze nicht gehörig aufgeklärt wurden und die alte, durch Jahrzehnte geübte Wohnheit, im Steuerpunkte einer laxeren Auffassung zu huldigen, nicht aufgeben wollten, es ist beim alten geblieben.

Und so sehen wir, daß in Wirklichkeit in unserem lieben Oesterreich, nach wie vor, Steuerbehörde und Steuerträger einen fortwährenden Kampf führen, daß sie einander misstrauen, daß auf der einen Seite der strenge fiscalische Gesichtspunkt herrscht und auf der anderen ein durch die Verhältnisse gebotener Nothwehtract vollführt wird.

Trotzdem aber allseits die Unhaltbarkeit dieses Zustandes mit aller Offenheit zugegeben wird, trotzdem ferner durch die neue Steuerreform die Beseitigung dieses mißlichen Zustandes bezweckt wurde, hat sich zwischen einst und jetzt beinahe nichts geändert. Die Steuerbehörden sind bei ihrer alten Praxis geblieben, aber die Gerechtigkeit verlangt es zu sagen, auch die lieben Steuerträger haben ihre Taktik im großen und ganzen nicht geändert. Freund und Feind der neuen Reform stimmen darin auch überein, daß die Hoffnung, welche auf die Einführung der Personaleinkommensteuer gesetzt wurde, sich nicht erfüllt hat, daß man daher nach den Gründen dieser bedauernswerten Erscheinung suchen muß.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß unserem neuen Steuergesetze das preussische Gesetz vom 21. Juni 1891, die sogenannten Miquel'sche Steuerreform, zum Muster gedient hat, womit man in Preußen solch' glänzende Erfolge erzielt hat, daß der preussische Staat auf die anderen directen Steuern, z. B. Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer, verzichten und dieselben den Comunalverbänden überweisen konnte. Im Stillen mag sich auch unsere Finanzverwaltung dieser Hoffnung hingeeben haben und findet sich jetzt durch die Macht der Thatsachen überrascht, ohne zu bedenken, daß bei uns die Verhältnisse in vielfacher Beziehung ganz anders als in Preußen geartet sind.

Es wird gewiß nicht gesagt werden können, daß man in Preußen gerne Steuern zahlt und nur die Oesterreicher so verstockt sind, keine Steuern zahlen zu wollen. In Wirklichkeit zahlt man in Oesterreich geradezu die höchsten Steuern; daß aber auch hier die größte Erwerbsgelegenheit vorhanden wäre, wird wohl auch der strengste Fiscalist nicht behaupten können. Ob wir überhaupt für die Personaleinkommensteuer reif waren, muß freilich bei den gegebenen Verhältnissen außer Betracht bleiben.

Beim Zustandekommen des Personalsteuergesetzes suchten die einzelnen Stände sich die bestmöglichen Vortheile zu sichern und am besten gelang dies den agrarischen Kreisen, weshalb mit Recht von Wieser behauptet wird, daß die ganze Reform auf Kosten der städtischen Bevölkerung durchgeführt erscheint. Instinctiv wehrte sie sich

weiten Raume und der entströmende Duft der kostbarsten Blumen wirkte betäubend.

Hoch aufgerichtet auf weißem Atlasbette, im weißen feinen Kleide, lag die Todte, deren reiches blondes Haar aufgelöst, dieselbe, wie in einen Mantel einhüllte; die Hände lagen gefaltet im Schoße, eine Krone aus Myrthen schmückte das unschuldsvolle Haupt. Ich trat näher.

O, furchtbares Erkennen! — — — — —
Vor mir tobt laa die, von welch' einziger Hoffnung sie wiederzufinden mein ganzes Glück abhing.

Was soll ich noch weiter sagen?
Nach Monden erst trat ich wieder vor dieses Bild und mit resignierter Manneskraft vermochte ich ihm zuzurufen:

„Wie ein Meteor schön und herrlich strahlend ersiehst du mir am Horizonte meines Geschicks; unerreichbar meinem Glücke entschwandest du für immer in dunkler Todesnacht. Du liebest mich zurück, geblendet von dem Strahle des Wunderbaren. Lastend forsche ich umher im weiten Weltenraume, doch in mir und um mich bleibt alles öd und leer.“

Eine neue Erscheinung am Sternenhimmel.

Von besonderer Seite wird dem „Tiroler Tagblatt“ mitgeteilt: Im Februar vorigen Jahres überraschte die gesammte gebildete Welt eine Himmelserscheinung ganz seltener Art. Die Stern leuchtete plötzlich, alle anderen mächtig überstrahlend, im Sternenhilde des Perseus auf, das jetzt in der Nacht über unseren Häuptern steht. Unzweifelhaft sahen wir da eine gewaltige Katastrophe in der Welt der Fixsterne. Viele von diesen sind schon erkaltet,

gegen die Ueberbürdung und doch wäre vielleicht kein Grund zur Unzufriedenheit gewesen, wenn die Veranlagung gehörig vorbereitet, wenn die Vollzugsvorschriften genau im Rahmen des Gesetzes gehalten und die Macht der Steuerbehörden nicht ungebührlich erhöht worden wäre, wenn man ferner den gesetzlich vorgesehenen ehrenamtlichen Commissionen den ihnen vom Gesetze zugewiesenen Wirkungskreis belassen hätte.

Mehr als bei jeder anderen Steuer ist man bei der Personaleinkommensteuer auf die Mitwirkung des einzelnen Consenten angewiesen. Ob jemand von einem Gebäude, einem Grundstück eine Einnahme hat, ob jemand eine selbständige Unternehmung betreibt, das entgeht wohl selten der Steuerbehörde, für welche ja zum Zwecke der Besteuerung gröbere Grundlagen hinreichend sind, nachdem ja nicht ein bestimmtes Einkommen besteuert wird.

Anders jedoch bei der Personaleinkommensteuer. Hier will man jeden nur nach seiner Leistungsfähigkeit und nur so weit sein Einkommen reicht, besteuern. Hierzu ist aber das Mitwirken des Steuerträgers selbst erforderlich. Er weiß es am besten, wie seine Einkommenverhältnisse stehen und seine Angaben sollten in erster Linie zur Grundlage der Bemessung genommen werden, weil man wahrheitsmäßige Erklärungen nur von jenen erwarten darf, dessen Abgaben man nicht prima facie mit Mißtrauen begegnet.

(Ein Schlussartikel folgt.)

Politische Rundschau.

Parlamentarisches. Das Abgeordnetenhaus wird am 4. Februar seine nächste Plenarsitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand die Beratung des Recrutengesetzes, nach dessen Erledigung womöglich an die Verhandlung des Budgets im Plenum geschritten werden soll. Die Voraussetzung für dieses Arbeitsprogramm ist, daß der Budgetausschuß seine Arbeiten ohne Störung beenden kann, wozu auch alle Aussicht vorhanden ist. Am Dienstag begann die Verhandlung über den Unterrichtsstat, der einige heiß umstrittene Titel aufweist, an die sich eine politische Discussion knüpfen wird. Indes ist man allseitig bemüht, die Lage nicht durch leidenschaftliche Behandlung der verschiedenen nationalen Schulfragen zu erschweren. Die den deutschen Parteien angehörenden Mitglieder des Budgetausschusses hatten eine Besprechung über die beim Voranschlage des Unterrichtsministeriums einzunehmende Haltung.

strahlen kein Licht mehr aus wie unsere Sonne, für uns sind sie daher unsichtbar. In ihrem Laufe durch das Weltall gerathen sie in dichte Schwärme kleiner Körperchen, die sich uns als sogenannte Fixsternnebel zeigen und den Weltraum fast überall erfüllen. Die kleinen Körperchen prallen mit ungeheurer Geschwindigkeit auf die dunkle Oberfläche des Fixsterns auf, bringen diese zur Gluth und zum Schmelzen; der Fixstern wird uns plötzlich hellstrahlend sichtbar werden, ein Meteor im großen, ein neuer Stern steht am Himmel! Er wird verschwinden, wenn er aus dem Dicht des Schwarzes herausgerissen ist, und bis heute kann man ihn noch als schwach leuchtendes Pünktchen im Fernrohr sehen, nachdem er einige Monate des vergangenen Jahres dem bloßen Auge hellstrahlend sichtbar war. Also heute ist er dem Schwarm noch nicht ganz entzogen. Doch was wir auf unserer Erde „heute“ nennen, ist da droben am Himmel vor sehr vielen Jahren vor sich gegangen. Das Licht, das von dort ausgeht, braucht eine Spanne Zeit, bis es unser Auge getroffen hat. Doch wann ist die Katastrophe, die wir voriges Jahr erlebt haben, eigentlich eingetroffen, vor wie viel Jahren sind die durch die Gluth erweckten Lichtstrahlen von dem neuen Stern ausgegangen? Daß uns der neue Stern auch hierauf Antwort gibt, gehört zu den wunderbarsten Erscheinungen, die uns der Himmel, seitdem ihn die Menschheit beobachtet, dargeboten hat. Als der Stern austauchte, suchte man vergeblich nach den Schwärmen, in die er eingedrungen war. Vor einigen Monaten zeigten die Himmelsphotographien plötzlich eine schwache Nebelhülle, im vergangenen September bemerkte man schon einen ausgedehnteren Nebel, und im November konnte man deutlich das Anwachsen desselben um den neuen Stern herum sehen. Sollte vielleicht, wie bei einer Explosion, die Nebelhülle

Die deutschen Prinzen sind auf Reisen. Prinz Albrecht von Preußen ist mit dem deutschen Schulschiff „Charlotte“ in Triest angekommen und mit allen Ehren empfangen worden. Bei der Festtafel erinnerte der Statthalter Graf Goss daran, daß man in diesen Tagen mit den Arbeiten begonnen habe, welche den dreifachen mächtigen Gebirgswall der Tauern, Karawanken und Julischen Alpen durchbrechen und Triest in wenigen Jahren dem betriebsamen Norden der Monarchie und dem Deutschen Reich um vieles näher bringen werden, und sprach die Hoffnung aus, daß damit ein neues Band in den vielfachen Wechselbeziehungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands geflochten werden möge. Als Glück verheißendes Zeichen gelte ihm, daß gerade zu dieser Zeit das Deutsche Reich das kaiserliche Schiff mit dem jugendlichen Sprossen seines Kaiserhauses nach Triest entsendet habe. — Prinz Heinrich von Preußen ist dagegen nach Amerika geschickt worden, um den Kaiser Wilhelm beim Stapellaufe eines neuen Rennschiffes zu vertreten, das der Kaiser Wilhelm dort bauen läßt. Der Kaiser will hiedurch der amerikanischen Union offenbar eine besonders auszeichnende Aufmerksamkeit erweisen im Interesse einer freundschaftlichen Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Union. Er hat auch die Gemahlin des Präsidenten Roosevelt telegraphisch gebeten, die Pathe-nstelle bei der Taufe des neuen Schiffes zu übernehmen. In Washington und Newyork sind bereits die Vorbereitungen zu einem glänzenden und festlichen Empfange des Prinzen eingeleitet worden.

Vom Burenkriege. Der Burenführer Scheepers wurde am 19. d. in Graafreinet erschossen. Die Untersuchung gegen Kruijinger beginnt nächste Woche. Die englischen Bluthunde hoffen durch solche Schandthaten die Buren zur Uebergabe zu zwingen. Ein Brüsseler Blatt versichert, General Voitha habe nur den Ausgang des Processes gegen Scheepers abgewartet, um den Befehl zu blutigen Repressalien zu erlassen. Alle Friedensunterhandlungen seien abgebrochen worden. Es ist bekannt, daß Scheepers den Engländern in die Hände gefallen ist, weil er als todtkranker Mann seinem Commando nicht mehr folgen konnte. Diesen stehenden Helden auf dem Sandhaufen niedergelastet zu haben, ist eine unvergängliche Schande selbst noch für das Heer, an dessen Spitze der Schlächter von Omdurman steht. — Eine aus 50 Mann Bürgergarde bestehende Patrouille aus Tarkastad wurde am 20. d. M. in der Nähe von Maraisburg vom Commando Wessels überrascht. Ein Verwundeter und einige Unverwundete kamen in die Stadt zurück; über das Schicksal des Restes der Patrouille ist nichts bekannt.

auseinandergerissen worden sein? Rechnet man nach, was das für Geschwindigkeiten sein müßten, die in solch unermesslichen Entfernungen im Laufe von wenigen Monaten schon wahrnehmbare Ortsveränderungen zeigen würden, so kommt man merkwürdiger Weise auf Werte, die der Lichtgeschwindigkeit nahe kommen. Daß Körperchen mit solcher Geschwindigkeit durch den Weltraum sausen, ist ausgeschlossen. Diese Ausbreitung des Nebels ist eben eine Täuschung, die Lichtstrahlen, die von dem neuen Stern nach allen Richtungen des Weltraumes ausgesendet worden sind, fallen auf die dunklen Körperchen des Nebelschwarmes und beleuchten sie; daß da noch eine merkliche Erhellung stattfindet, hat jüngst der Münchener Astronom Seeliger nachgewiesen. Bis aber das Licht von dem neuen Sterne auf diese ihn weit umschwärmenden Körperchen auffällt, braucht es einen merklichen Zeitraum. Daß uns erst vor einigen Monaten nach dem Aufleuchten des neuen Sternes der Nebel sichtbar wurde, verstehen wir jetzt sehr gut, das Licht hat eben einige Monate gebraucht, um auf die umliegenden Nebeltheilchen zu fallen. Es pflanzt sich nun weiter im Nebel fort, erleuchtet immer fernere Gebiete desselben, bis es geschwächt erlöschen wird. Wir sehen also thatsächlich das Licht, den Inbegriff des raschesten Vorganges im Weltall, forschreiten, wegen der ungeheuren Entfernung scheinbar langsamer als eine Schnecke fortkriechend. Daß uns dieses Schauspiel jemals beschieden werden wird, das grenzt ans Wunderbare. Es gestattet auch, sofort zu berechnen, wie weit der neue Stern steht oder vor viel Jahren er sein Licht entsendet hat. Da ergeben sich 648 Jahre! Die Himmelskatastrophe hat sich dort oben in dem Jahre ereignet, als Graf Rudolf von Habsburg die Stadt Basel belagerte, wofür ihn die Excommunication traf.

Aus Stadt und Land.

Bürgermeister Anton Wraylag f. Sonntag morgens ist in St. Leonhard in den W.-B. der Lederei-, Ziegelei- und Realitätenbesitzer, Bürgermeister Anton Wraylag, nach langem schweren Leiden im 50. Lebensjahre gestorben. Am Grabe dieser deutschen Kraftgestalt trauert das ganze steirische Unterland, denn Anton Wraylag war einer jener echten Grenzwallkämpfer, die jede Tagesfrage nach dem nationalen Kernpunkte beantworteten. Anton Wraylag war ein Mann der Oeffentlichkeit; was er in der Oeffentlichkeit geschaffen und für sein deutsches Volk gewirkt hat, wird Geschlechter überdauern. Er war ein Bruder des Herrn Rechtsanwaltes Dr. Ernst Wraylag in Cilli und des Herrn Notars Dr. Adolf Wraylag in Tüffer. Ein älterer Bruder Anton Wraylags weilt in New-York als bekannter Arzt. Der allzufrühe Hingang des edlen deutschen Mannes hat weit über die Grenzen des Unterlandes inniges Bedauern hervorgerufen, und das am Dienstag stattgefundene Leichenbegängnis war eine großartige Trauerkundgebung, deren mächtiger Eindruck den Schmerz der trostlosen Angehörigen lindern möge. Ehre dem Andenken Anton Wraylags!

Freiwillige Feuerwehr Cilli. Unter dem Vorsitz des Wehrhauptmannes Herrn Anton Eichberger fand vergangenen Samstag die von 31 stimmberechtigten Mitgliedern besuchte Jahres-Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Cilli statt. Nach Constatierung der Beschlußfähigkeit verliest Schriftführer Josef Krell den Rechenschaftsbericht für das Vereinsjahr 1901, aus dem wir folgende Daten ersuchen können: Mit Ende des Vereinsjahres 1901 betrug der Stand der Mitglieder: 5 Ehrenmitglieder, 12 Schutzmänner, 46 ausübende und 177 unterstützende Mitglieder. Im abgelassenen Vereinsjahre fanden statt 8 Gesammt-, 16 Zug-, 4 Kotten- und 5 Dampfspritzenübungen, 13 Ausschusssitzungen und 2 Rapporte; die Theaterwache wurde 56mal bezogen. — Im Jahre 1901 sollte der Tod eine reichliche Ernte in der Reihe der ausübenden Mitglieder halten. Vier wackere Kameraden sind aus dem Leben geschieden und zwar am 3. März Wenzel Franz, am 10. März Ignaz Frankl, am 24. März Anton Ledl und am 22. Juni Karl Wasek. Der Jahresbericht widmet den dahingeschiedenen braven Mitgliedern einen warmen Nachruf. Die Feuerwehr beteiligte sich an dem Leichenbegängnisse des Hauptmannes Paul Vast der Freiwilligen Feuerwehr Tüffer am 6. Februar 1901 als starke Deputation. Bei sechs Bränden hatte die Feuerwehr im vergangenen Jahre zu intervenieren und zwar am 18. Februar früh bei dem Gewölbebrande des Schirmmachers Alois Gobaicher in der Grazergasse; am 8. April über telegraphische Verufung bei einem Waldbrande in der Nähe von Weitenstein, zu welchem ein Löschzug und zehn Mann vom 87. Infanterie-Regiment mit den erforderlichen Geräthen ausrückte; am 15. Mai um 9 Uhr abends bei einem Dachbodenfeuer im Schlosse Wessigrad, welcher Brand jedoch vor Ankunft der Wehrmannschaft in seinen gefährlichen Dimensionen erstickt worden war; am 18. Juni 12 Uhr nachts Schadenfeuer in Prekorje, welches jedoch durch zwei Löschzüge bis 4 Uhr früh unterdrückt werden konnte; am 6. October um 9 Uhr vormittags bei einem Schadenfeuer in Arndorf welches nach mehrstündiger mühsamer Arbeit bis 3 Uhr nachmittags bewältigt wurde. Große Dimensionen drohte der Brand der Holzwarenfabrik von William Prym in Heilenstein am 28. December anzunehmen. Ueber dringliche Verufung durch zwei Telegramme rückten nach eingeholter Zustimmung des Herrn Bürgermeisters Stiger zwei Löschzüge mit der Dampfspritze nach Heilenstein ab. Nach zweistündiger Verwendung der ausgezeichneten Kernreuter'schen Dampfspritze war der Brand vollständig auf die Tischlerwerkstätte localisiert. Während des Hochwassers am 16. November v. J. hatte die Feuerwehr als Vereinskraft öfters Gelegenheit, mit Erfolg eingreifen zu können. Durch das am 1. September veranstaltete 30jährige Gründungsfest kam die Feuerwehr in die Lage, die anlässlich des Landesfeuerwehrtages am 24. September 1899 erlittene Schlappe vollkommen wieder wettzumachen. Die Schul- und Schauübung gab Zeugnis von der unlegbaren Schlagfertigkeit und fleißigen Schulung der Mannschaft. Wir könnten keinen einzigen nennen, der an diesem Ehrentage seines Vereines nicht voll und ganz seine Pflicht erfüllt hätte. Die herzlichsten und ehrenden Worte, die Herr Vicebürgermeister Julius Rakus am Abende jenes Tages beim Festcommence im Wald

haufe an unsere Feuerwehr richtete, sollten es beweisen, daß der Verein sich mit einem Schlage wieder die volle Achtung der gesamten Bevölkerung Cilli errungen hätte. Feierlicher noch wurde das Fest durch die Ueberreichung der vom Vereine gewidmeten schönen und sinnigen Ehrengaben für jene Mitglieder, welche 30 Jahre ununterbrochen dem Vereine angehören. Es sind dies die Herren: Wehrhauptmann Eichberger, Hauptmannstellvertreter Pellé, Josef Fichta der Ältere und Schuzmann E. Rüpchl. Außer diesen Ehrengaben wurden den Gefeierten noch die vom Landesfeuerwehrverbande gewidmeten Ehrenurkunden überreicht, welche letztere auch den Mitgliedern M. Altziebler und Jakob Ghidini zuleten. Herr Vicebürgermeister Rakusch hatte bei der Ueberreichung für jeden einzelnen herzliche und ermunternde Worte. Zu den Gründungsfeiern der Feuerwehreinheiten Pettau und Marburg entsendete der Verein Deputationen. Der Rechenschaftsbericht weist ferner noch aus über die Vermögensgebarung:

Wert an Geräten	K 21.140—
„ „ Requisitionen, Rüstung u. Mont. „	5.196-80
Barbetrag	471-36
„ der Bruderlade	144-69
Summe des Vereinsvermögens	K 26.952-85
Vereins-Casse: Einnahmen	K 3072-80
Ausgaben	2601-44
Cassa-Rest	K 471-36
Bruderlade: Einnahmen	K 290-94
Ausgaben	148-65
Cassa-Rest	K 144-69

Nach Genehmigung des Rechenschaftsberichts schreitet die Versammlung zur Vornahme der Neuwahl des Ausschusses und der Chargen. In den Ausschuss werden gewählt und zwar als Chargen: Anton Eichberger, Wehrhauptmann; Ferdinand Pellé, Hauptmann-Stellvertreter; Josef Krell, Steigerzugsführer; Josef Wallenschlag, Steigerzugsführer-Stellvertreter; Franz Dirnberger, Spritzenzugsführer; Karl Ferjen, Spritzenzugsführer-Stellvertreter; Peter Derganz, Zugsführer und Exerciermeister; Julius Rakusch, ohne Function; Dr. Eugen Negri, Vereinsarzt; Josef Cardinal und Otto von Sonnburg, ohne Charge, aus der Mannschaft gewählt; Ernst Rüpchl und Michael Altziebler, aus der Schutzmannschaft. Zu Chargen, außerhalb des Ausschusses stehend, wurden gewählt: Johann Zvetanowitsch, zum Steiger-Rottführer; Anton Birgmayr und Jakob Ghidini, zu Spritzen-Rottführern. Die Gewählten erklären, die auf sie gefallene Wahl annehmen zu wollen. Nachdem noch Hauptmannstellvertreter Pellé für eine bessere Signalisierung am Nicolaiberge eingetreten und dem Ausschusse ein diesbezügliches Studium empfohlen hat, schließt der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wehrmannsgrüße. Hierauf erfolgte die gewöhnliche Jahreskneipe, in welcher Herr Krell zum Kneipwart, Herr Dirnberger zum Kneippcassier wieder- und Wehrhauptmann Eichberger zum Kneipwart-Stellvertreter neugewählt wurden. Die Kneipe faßt den wichtigen Beschluß, den Ausschuss zu ersuchen, er möge unverzüglich die zur Veranstaltung eines großen Volksfestes im Spätsommer oder Frühherbste nöthigen Schritte einleiten; der Reinertrag soll der Ausrüstung der Feuerwehr zugute kommen.

Generalversammlung des Deutschen Gewerbebundes in Cilli. Am Sonntag, den 26. d. M., fand im Gasthause zur „Traube“ am Kaiser Joseph-Platz eine ordentliche Generalversammlung des Deutschen Gewerbebundes in Cilli unter starker Theilnehmung statt. Nach der Begrüßung der Versammelten und der Vertreter der Presse durch den Vorsitzenden, Obmann Karl Mörtl, wird das Protokoll der letzten Generalversammlung, an welcher die Abgeordneten Dr. Pommer und Hueber theilgenommen und in welcher sie auch gesprochen haben, verlesen und genehmigt. Hierauf verliest Schriftführer Otto Kuster den Thätigkeitsbericht für das vergangene Vereinsjahr, wonach eine Generalversammlung, vier Vollversammlungen und 12 Ausschusssitzungen stattgefunden haben. Der Verein zählt derzeit 80 ordentliche und acht unterstützende Mitglieder. Nach dem Berichte des Herrn Ghidini beläuft sich das Baarvermögen des Vereines mit Ende 1901 auf K 392-17, mit einem kleinen Inventar stellt sich das Vereinsvermögen auf K 432-17. Diese Berichte werden von der Versammlung zur Kenntnis genommen und genehmigt. — Der Vorsitzende theilt eine Zuschrift der Handels- und Gewerbekammer in Graz mit, in welcher

das „Centralblatt für die Eintragungen in das Handelsregister“ zum Bezuge empfohlen wird. — Zur Kenntnis genommen. — Ueber Einladung der „Osterr. Gewerbeverein“, als Mitglied beizutreten, wird beschlossen, bis zum Einlangen der Statuten zuzuwarten, um zu ersehen, ob es einem politischen Vereine möglich sei, bei dieser Gewerbeverein Mitglied sein zu können. Obmann Mörtl berichtet ausführlich über die Verhandlungen des VI. österreichischen Gewerbecongresses am 3. November 1901, zu welchem er vom Deutschen Gewerbebunde delegiert worden sei und an welchem 180.000 Gewerbetreibende durch 950 Delegierte vertreten waren. Zum fünften Punkte der Tagesordnung: „Besprechung über die Neuwahlen in die Grazer Handels- und Gewerbekammer“, berichtet Herr Pachiaffo. Seitdem Herr Altziebler nicht mehr als Kammerath gewählt wurde, sei es nicht mehr möglich gewesen, aus Cilli einen Gewerbetreibenden in die Kammer zu bringen. Die Gewerbevereine von Pettau und Marburg, der Deutsche Gewerbebund Cilli und der Steiermärkische Gewerbeverein in Graz haben sich nun geeinigt, für die Neuwahl in die Grazer Handels- und Gewerbekammer folgende Kandidatenliste aufzustellen: für Cilli Karl Mörtl, für Pettau Josef Drnig und für Marburg Gaier, Zollenstein und Albrecht. Berichterstatter empfiehlt diese Kandidatenliste wärmstens zur Annahme und wird dieselbe einstimmig angenommen. Herr Mörtl erklärt unter lebhaftem Beifalle, eine etwa auf ihn entfallende Wahl annehmen zu wollen. — Herr Hans Brettnner betont die hohe Bedeutung, welche eine bessere Schulbildung für den Gewerbebestand haben müsse und stellt den Antrag, der Deutsche Gewerbebund Cilli wolle gemeinsam mit den Genossenschaften einen Prämienfond für die besten Schulleistungen der Lehrlinge gründen. Dieser Antrag wird durch Herrn Pachiaffo dahin ergänzt, zur Ermöglichung der Durchführung dieser Anregung die Vorstände der sämtlichen Genossenschaften beizuziehen, welcher Antrag einhellig angenommen wird. — Herr Pachiaffo beantragt weiters, im Laufe der Fasten einen gewerblichen Vergnügungsabend abzuhalten. Dieser Antrag wird angenommen und zum Zwecke seiner Durchführung das aus den Herren Koroschek, Mörtl, Kiegersperger, Altziebler, Hausmann, Fichta und Jamschegg bestehende „gewerbliche Vergnügungs-Comité“ durch die Herren Pachiaffo, De Toma, Brettnner und Urschlo verstärkt. — Herr Raslo beantragt, an den Gemeinderath der Stadt Cilli eine Eingabe zu richten, worin derselbe um die Erwirkung einer Steuerabreibung für alle durch das Hochwasser betroffenen Hausbesitzer gebeten wird. — Nach Annahme dieses Antrages erklärt der Vorsitzende die Versammlung geschlossen.

Cillier Eislaufverein. Freitag, den 31. d. M., abends 7 Uhr, findet im Gasthose „zur Krone“ eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder dieses Vereines statt, zur Beschlusfassung über die Aenderung der Statuten und über die Frage des Eislaufplatzes.

Gastspiel Meta Illing-Merzbach. Das waren zwei Theaterabende, welche dem Cillier Publicum unvergesslich bleiben werden. Sonntag „Fedora“ und Dienstag „Francillon“ und in der Titelrolle eine ganze Künstlerin, die in der Vollkraft reifen Könnens auf der Sonnenhöhe dramatischen Schaffens steht. In „Fedora“ trat Meta Illing mit dem erschütternden Zauber des dämonischen Weibes vor uns, das in der Liebe ein lieblich stammelndes Kind, in der Rache zum wüthenden Raubthier wird. Und den großen tragischen Conflict zwischen der aufkeimenden Liebe und den jagenden Pulsen der Rache bot uns die Künstlerin mit vollendeter Meisterschaft. Ganz unvergleichlich erschütternd und schön war die Sterbescene, der Zusammenbruch eines weiblichen Herzens, das sich in der Rache wuth selbst betrogen. Das gutbesetzte Haus folgte den Darbietungen der Künstlerin mit andachtsvoller Bewunderung und sollte ihr begeisterten Beifall. Von diesem darf Herr Director Kollmann auch einen Theil auf seine Rechnung setzen. Zwei Stunden vor der Aufführung die Rolle des Grafen Boris Ipanoff zu übernehmen und sie ohne Probe mit solchem Geschick und den Leistungen der Gastin so gut angepaßt durchzuführen, das macht Herrn Director Kollmann nicht so bald jemand nach — am wenigsten selbstverständlich Herr Leopold Schrottenbach, der in seiner „Erhabenheit“ um 3 Uhr nachmittags seine Mitwirkung absagte und dadurch zur Freude des Publicums etwas viel Besseres an seine Stelle setzte. — In „Francillon“ zeigte uns Meta Illing ein ganz anderes Bild.

Während Fedora Komazoff die leidenschaftliche Slavine — auch die deutsch-russische Mundart war glänzend gegeben — ist, die für ihren Mann kämpft, kämpft „Francillon“ aus Eifersucht gegen ihren Mann und verabscheut es nicht in der Hitze des Gefechtes sittlichen Verfall zu markieren. Alle die Verwicklungen gewagtester Natur wurden von Meta Illing mit einer überaus feinen, ganz unerreichbaren Auffassung geboten, was namentlich in den naiven Strichen ganz eigenartig zum Ausdruck kam. Man nahm auch das oft etwas rasche Sprechen als wirksame Eigenart gerne hin. Unser heimisches Ensemble wirkte auch in diesem Stücke sehr brav mit. Besonders seien genannt Dir. Kollmann, Günther und Mandolf und die Damen Burthart und Körner.

Theaternachricht. Der Direction ist es gelungen, die geniale Künstlerin Fr. Meta Illing zu bewegen, heute Donnerstag nochmals aufzutreten und mit dem Vers-Lustspiel „Die goldene Eva“ von Koppel Elfeld in der Titelrolle ihr dermaliges Gastspiel zu beschließen. Außer der geschätzten Gastin sind in den Hauptrollen noch beschäftigt die Damen Dornstein, Körner und Stein und die Herren Dir. Kollmann, Berger, Friedrich und Mandolf. — Herr Gottsleben, welcher sich auf der Heimreise befindet, wird am Sonntag, den 2. Febr. ein einmaliges Gastspiel absolvieren und zwar in der hier noch nicht aufgeführten Nestor'schen Posse: „Lill Eulenspiegel.“ Allen Freunden des gesunden Humors sei diese Komödie wärmstens empfohlen.

Urtheile aus Wien über G. Dähnes Experimental-Vorträge: Wien, 30. November 1901. Physikalischs Institut der Universität. Sehr geehrter Herr Dähne! Es hat mich sehr gefreut, Sie wieder hier gesehen zu haben. Ich habe ja ein specielles Vergnügen an Ihren Vorträgen, da mich die Technik des Experimentierens seit jeher interessierte. Daß nicht nur Ihre Experimente, sondern die ganzen Vorträge durch die Zusammenstellung des Stoffes, auch solchen neuesten Datums, das beste sind, was dem Publicum zur Belehrung in physikalischen Dingen geboten werden kann, brauche ich nicht weiter hervorzuheben, da dies eine längst bekannte Thatsache ist. Also kommen Sie bald wieder. Bis dahin leben Sie wohl. Ihr ergebener B. v. Lang.

Selbstmord. In Graz hat sich der dortige Postamtsdirector Josef Cheneviere in einem Anfälle von Verfolgungswahn am Friedhofe erschossen.

Lichtenwald, am 25. Jänner. (Ein windiges Heldenstück. — Zwei Fierden des Lehrstandes. — Ein Urkundenfälscher. — Ein Scheusal.) Unser Gemeindearzt mod. univ. Dr. Victor Gregoric ist ein sogenannter Vollblutstovene. Der Mann bildet sich auf seine akademische Bildung zwar sehr viel ein, benimmt sich aber des öfteren nicht besser als ein ganz gewöhnlicher kroatischer Kofstnecht. Am 14. v. M. schlenderte er, lediglich aus nationaler Gehässigkeit, in der Gastwirtschaft Krulej gegen das Zimmer, in welchem sich eine größere deutsche Gesellschaft befand, zwei Biergläser. Das erste verfehlte das Ziel, das zweite jedoch flog zur Thüre hinein und war mit solcher Wucht geworfen worden, daß es in Stücke zerbrach. Es ist nur einem glücklichen Zufalle zuzuschreiben, daß niemand verletzt wurde. Der famose Doctor hätte die verübte That wohl heruntergemessen bekommen, wenn nicht der Wirt im kritischen Augenblicke die Deutschen durch Schließen und Absperren der Thüre in ihrer persönlichen Freiheit eingeschränkt hätte. Die Deutschen schlugen die Füllung der Thüre durch und machten sich freie Bahn. Der Herr Gemeindearzt mußte sich nunmehr eine Flut schmückender Beiwörter gefallen lassen und wäre vielleicht noch auf die Straße geworfen worden, wenn nicht einer der Gäste gesagt hätte, daß er lieber eine Sau aus dem Stalle ziehe, als daß er sich an diesem Menschen die Hände beschmutze. Damit wir in Zukunft unsere Haut nicht mehr zu Markte zu tragen brauchen, werden wir im Einverständnisse mit den Theilnehmern diese Zeilen statt jeder besonderen Anzeige der Staatsanwaltschaft überreichen. — An der hiesigen slovenischen Schule oder National-Schule (narodna sola), wie sie der Ortschulrath selbst bezeichnet hat, wirkt seit einigen Monaten ein Lehrer, namens Jamsel. Obwohl noch . . . hinter den Ohren, fühlt dieser Jugendbildner schon den Drang in sich, von sich reden zu machen und das Ansehen des Lehrstandes zu schädigen. Kürzlich kam dieser junge Mann, „ohne

eingeladen gewesen zu sein“, mit drei Gefinnungs-
genossen auf eine Unterhaltung, die vorwiegend von
Deutschen besucht war, offenbar in der Absicht, die
Gesellschaft zu stören. Insbesondere dieses Büsch-
lein benahm sich durch nationalprovocatorisches und
arrogantes Auftreten derart, daß er mehrermale
ein . . . habe geheißt und sammt Consorten
hinausgeschafft wurde. Bei dieser Gelegenheit er-
lauben wir uns die Schulbehörden eindringlichst
aufmerksam zu machen, daß die Leitung dieser
Schule noch immer in den Händen eines sicheren
Josef Mesicel befindet, der vor etlichen Monaten
als gemeiner Lügner und Ehrabschneider entlarvt
wurde. Wann wird dieses eingebildete Männlein,
das an der Verhehung der hiesigen Schuljugend so
regen Antheil genommen hat, und dessen Tochter
uns Deutschen den „Srid“ wünscht, vom Schau-
plaz verschwinden gemacht werden? — In der
Vorwoche wurde beim hiesigen Bezirksgerichte ein
Bauer wegen Urkundenfälschung zu vier Monaten
Arrest verurtheilt. Er hatte sich ein Stampiglie
des Trifailer Kohlenwerkes anfertigen lassen und
fielte den nach Deutschland auswandernden Burschen
Zeugnisse aus, daß sie je nach Bezahlung so und
solange im Bergwerke gearbeitet hätten. Diese
„Urkunden“ versah der Verurtheilte mit der nach-
geahmten Unterschrift des Bergwerkdirectors Drasch.
Interessant ist, daß der Fälscher Messner und
Vorbeter bei Processionen war, und daß seine
Briefe von religiöser Gefinnung triefen. — Ein
Bauer aus unserer Nachbarsparre Reichenburg hat
an seiner eigenen 13-jährigen Tochter ein scheuß-
liches Verbrechen verübt. Das Schenjal ist bereits
hinter Schloß und Miegel.

Feuerwehrkränzchen in Wöllan. Die Frei-
willige Feuerwehr Wöllan veranstaltet am Sonn-
tag, den 2. Februar, in den Räumlichkeiten des
Herrn Kal ein Feuerwehrkränzchen mit Tombola,
wobei die Sauerbrunner Kapelle aufspielen wird.

Deutscher Hauskaffee. Mit Jänner
1902 kam ein neuer Wirtschaftskartikel des
Vereines „Südmark“ in den Handel, ein vor-
zügliches Kaffee-Surrogat unter dem Namen
„Deutscher Hauskaffee-Zusatz“ mit den Schutzmarken:
„Südmark“-Vereinsabzeichen und St. Georgsritter.
Die Güte des neu eingeführten Kaffeezusatzes ist
sachmännisch erprobt, die Qualität vorzüglich. Er
gibt dem Kaffee eine schöne Farbe, einen ausge-
zeichneten Geschmack und ist dabei zu gleichem
Preise wie andere ähnliche Erzeugnisse, die weit
unter seinem Werte stehen, erhältlich. An die ge-
ehrten deutschen Hausfrauen wird daher die höf-
liche Bitte gerichtet, bei ihrem Kaufmanne, wo
sie den Bedarf an Spezereiartikeln decken, nur
„Deutschen Hauskaffee“ zu verlangen und sich für
die Verbreitung des Artikels in ihren Bekannten-
kreisen wärmstens einzusetzen. Ohne ein materielles
Opfer zu bringen, führen sie dadurch einem völkischen
Zwecke ein namhaftes Scherlein zu, unterstützen
einen Verein, der von höchster Wichtigkeit für die
Erhaltung des Deutschtums ist, und den zu stärken,
Pflicht jedes Deutschen erscheint. Jeder neue Wirt-
schaftskartikel bringt der „Südmark“ neuen Vortheil.
Noch kann Namhaftes auf diesem Gebiete geleistet
werden, und wir verzeichnen daher die Einführung
des „Deutschen Hauskaffees“ mit besonderer
Genugthuung.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März 1901
wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche
die Werke der besten und beliebtesten Autoren in
1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist
im Stadtamte (Casse) untergebracht. Die Auslei-
hstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen
1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher
hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und
außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag
von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen
innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das
ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von
4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem
Deutschen benützt werden. Infolge des großen
Zudranges wird nun auch an jedem Freitag nach-
mittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde
abgehalten.

Der Frühlingswinter 1902. Der heurige
Winter, in dem die Primeln blühen, die grünenden
Wiesen mit Gänseblümchen bestückt sind und duf-
tende Weiden gesunden werden, beschäftigt natürlich
auch die Meteorologen in hohem Grade und sie
konstatieren, daß die heurige Wärme von mächtigen
Luftströmungen aus dem Westen, vom wärmeren
Meere, hergebracht wird. Diese Luftströmungen
bringen nicht nur in die verborgensten Waldthäler,
sie reichen auch in so große Höhen, daß heuer
selbst der Beobachter auf dem 3100 Meter hohen
Sonnblick ungewöhnlich geringe Kältegrade ver-
zeichnet. Das Merkwürdigste an dem gegenwärtigen

Winter ist die lange Dauer abnormer Wärme und
der Umstand, daß sich die Anomalie vom December,
zum Jänner noch steigerte. Wenn nicht noch un-
vermuthet ein radicaler Wetterumschlag eintritt,
wird der Jänner 1902 der wärmste seit 1834, das
Monatpaar December-Jänner das wärmste seit
65 Jahren sein! Nun ist die große Frage: Was
werden die folgenden Monate bringen? Falb, der
den milden Winter diesmal richtig vorhergesagt hat,
prophezeit namentlich einen schlechten Mai, und
wenn man nach 1881 urtheilen wollte, müßte man
ihm wohl beistimmen. Nach dem abnorm milden
December 1880 war der Jänner 1881 sehr streng
ausgetreten, der Februar verlief trocken und mäßig
kalt, der mäßig warme März brachte Schneestürme
und Wintergewitter, der April gestaltete sich zu
einem der rauhesten und unfreundlichsten des Jahr-
hundertis. Auch der Mai fiel noch kühl aus. Es
erscheint somit die Erwartung, der Mai werde einer
der unfreundlichsten Wonnemonate des Jahrhundertis
werden, ziemlich naheliegend. Inbessn mahnt doch
der Witterungsverlauf des Jahres 1834 zur Vor-
sicht. Damals war, nachdem December und Jänner
noch milder als heuer gewaltet hatten, der Februar
— trotz ungefähr normaler Temperatur — der
kälteste Wintermonat geworden, der März fiel dann
etwas wärmer, der April nur um einen Grad kühler
als im Normale aus, und der Mai war nicht nur
der wärmste Mai des Jahrhundertis, sondern auch
Vorläufer eines exemplarisch heißen, bis in den
September dauernden Hochsommers. Auch 1881
überschritt der Sommer seine normale Temperatur.
Hiernach erscheint es wohl angezeigt, sich im Fe-
bruar auf einen bedeutenden Temperaturfall gefaßt
zu machen, vom Frühling, besonders dem April
(und vielleicht der ersten Maihälfte) nichts Sonder-
liches zu erwarten, dem Hochsommer aber exem-
plarische Hitze zuzutrauen.

**Kränzchen des Verbandes deutscher Hoch-
schüler Marburg.** Immer näher rückt nunmehr
schon der Tag des Kränzchens heran, welchem das
regste Interesse sowohl von unserer schönen Damen-
welt aus der Stadt und ihrer Umgebung, als auch
von auswärtigen studentischen Kreisen entgegen-
gebracht wird. Der Ausschuss, von dem Bestreben
beseelt, Glanz und Anmuth über das Fest zu ver-
breiten, hat die rührigste Thätigkeit entfaltet und
für alles aufs Trefflichste gesorgt, damit die in
jedem Sinne wahrhaft studentische Veranstaltung in
den Besuchern einen bleibenden schönen Eindruck
hinterlasse. Unter den Decorationen wird wohl,
soviel dürfen wir voraus verrathen, ein eigens fürs
Hochschüler-Kränzchen vom Ausschussmitgliede dem
akademischen Maler Herrn H. Häring ausgeführtes
Prachtgemälde die Aufmerksamkeit auf sich lenken.
Ebenso steht zu hoffen, daß die hübschen Tänzerinnen
an den schmucken Damenpruden Freude haben
und sie als dauernde Erinnerung gerne bewahren
werden. Zündende Weisen werden die Tanzlust
wecken und wachhalten. Das Programm enthält
eine Reihe von einladenden Walzern, worunter
insbesonders eine Lوندichtung des Kapellmeisters
Herrn Max Schönherr hervorrangt, ein reizender
Walzer „Burschenklänge“, den er in liebenswürdig-
ster Weise dem Verbands deutscher Hochschüler
Marburgs für dieses Kränzchen gewidmet hat.
Einer alten Sitte bei Kränzchen gewöhnt wird als
erster Tanz nach der Ruhe eine Damenwahl ein-
geschaltet. — Auch hat der Ausschuss auf mehr-
fache Anregungen und Wünsche, besonders der aus-
wärtigen Studentenschaft, beschloffen, am Tage nach
dem Kränzchen, Sonntag, den 2. Februar, einen
Familienausflug in die Umgebung zu veranstalten,
einerseits um den Gästen von auswärtis die Mög-
lichkeit zu bieten, die führenden nationalen Kreise
der Stadt, die sich an Kränzchen beteiligen
werden, näher kennen zu lernen und eine Aussprache
mit ihnen zu pflegen, andererseits wieder, um den
Besuchern des Kränzchens, nachdem sie sich bei
Tanz und Reigen kennen gelernt und schon so frohe
Stunden in Terpsichorens Reiche miteinander ver-
lebt haben, überhaupt Gelegenheit zu geben, sich in
heiterer Gesellschaft näher zu treten. Ueber die
Richtung des Ausfluges wird noch rechtzeitig ge-
nauere Nachricht gegeben.

Wieder ein prügelter Kaplan. Wie schon
mitgetheilt, ist der Kaplan Martin Agresch,
welcher am 5. November 1901 den 7-jährigen
Schulknaben Anton Jgricnil im Schulzimmer
zu Boden geworfen, mit Füßen getreten und
derart georfeigt hatte, daß ein Riß des
Trommelfells eintrat — spurlos aus Doll
verschwunden, seitdem die Gendarmerie die von der
Staatsanwaltschaft angeordneten Erhebungen ein-
leitete. Er soll sich in einem Kapuzinerkloster ver-
borgen halten, um der irdischen Gerechtigkeit zu
entgehen. Der arme, zum Krüppel geschlagene

Knabe wird wegen seines Fleißes und seiner An-
stelligkeit allgemein gelobt.

Gemeindevahl in Trifail. Bei der am
23. Jänner vorgenommenen Wahl wurde Herr
Ferdinand Rosch zum Bürgermeister und die
Herrn Dir. Robert Drasch, Franz Leiller,
Richard Diernayr, Gustav Boduschel und
Franz Kallan zu Gemeinderäthen gewählt.

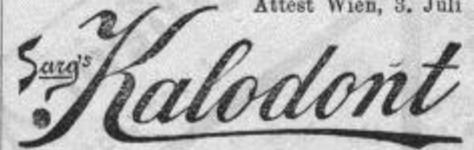
Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom
23. Jänner 1902 wurde den Gemeinden: Grafen-
dorf, Rinowitz, Brunek, Dallwitz, Liebesdorf,
Forkau Niedertliebich, Judenburg, Spillendorf,
Wintersgrün, Klein-Gestreb, Gottmannsgründ,
Oberlohma, Weckersdorf, Roffitz, Neutisch, Do-
berseil, Liebenau, Kukan, Wollmersdorf, Blatten-
dorf, Großdorf, Wiese, Margreid, Salmthal und
Alenz, dem Bürgermeistere in Böhmisches-Kam-
nitz, dem Stadtrath in Reichenberg, dem Bezirks-
ausschuss in Dux, den Stadtgemeinden in Linz und
Mährisch-Schönberg, den Sparcassen in Linz und
Mährisch-Schönberg, dem Spar- und Vorschuss-
verein und der Wimmer'schen Druckerei in Linz,
dem Deutschen Casino in Böhmisches-Kamnitz für be-
willigte Beiträge und Spenden; ferner den beiden
Ortsgruppen in Brüx für den reichen Ertrag des
Schulvereinsballes vom 8. Jänner 1902, der
Frauenortsgruppe in Reichenberg für den Ertrag
des Concertes vom 8. December 1901, der Orts-
gruppe Rodaun für das Erträgnis des Reform-
kränzchens vom 5. Jänner 1902, der Frauenorts-
gruppe in Steyr für den Reinertrag des Familien-
abends, der Frauenortsgruppe in Mährisch-Schön-
berg für das Erträgnis des Sommerfests, der
Frauenortsgruppe in Teplitz für den Ertrag des
Schulvereinsballes und der Ortsgruppe in Böhmisches-
Kamnitz für den Erlös aus Neujahrsglückwunsch-
Enthebungskarten der gezeimende Dank abgestattet.

An Unterstützungen wurden bewilligt: dem
Kindergarten in Völkermarkt ein Erhaltungsbeitrag,
der Volksbücherei in Windischgraz Bücher aus dem
Vorrath, der Schule in Freiberg für den pro-
testantischen Religionsunterricht.

Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Bli-
sowa, Wall-Meseritsch, Drislawitz und Ungarisch-
Gradisch wurden berathen und der Erledigung
zugeführt.

Attest Wien, 3. Juli 1887.



unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

6539-56

Vermischtes.

Der Planet Mercur kann jetzt bis etwa
11. Februar d. J. mit bloßem Auge gesehen werden,
und zwar in den Abend- und Morgenstunden kurz
nach Sonnenuntergang oder kurz vor Sonnenauf-
gang. Zu dieser Tageszeit kann er sonst nur
teleskopisch beobachtet werden, mit Ausnahme der
seltenen totalen Sonnenfinsternisse, bei welcher Ge-
legenheit er herrlich am Himmel glänzt. Bei der
tiefen Lage am Horizont aber verschwindet in
unseren Breiten sein Licht, in den vielen Dünsten,
die aufsteigen. Am hellsten wird Mercur erst am
3. Februar d. J. strahlen, doch kann man ihn
schon heute am südwestlichen Abendhimmel, rund
60 Grad westlich vom Südpunkte, mit bloßen
Augen auffinden. Im Teleskop sieht Mercur jetzt
sichelförmig aus, und am 3. Februar ist die ganze
westliche Hälfte der Mercurscheibe beleuchtet. Dann
nimmt die Lichtphase immer ab, bis sie kurz vor
den 18. Februar nur noch als ein ganz dünner
Lichtfaden erscheint.

Die Geschützfrage in Oesterreich. Oen-Bester
Blätter bringen Einzelheiten über die Militär-
Conferenzen unter dem Vorsitze des Kaisers, be-
treffend die Artilleriefrage und erklären, daß die
Versuche mit den neuen Gebirgsgeschützen bereits
soweit gediehen seien, daß bald die Entscheidung
getroffen werde. Was die Reform der Feldartillerie
anlange, so soll von nun an eine Batterie aus
sechs Geschützen bestehen, drei Batterien bilden eine
Division und zwei Divisionen ein Regiment. Ein
Regiment werde daher 36 Feldgeschütze führen.
Was die weiteren Reformen anlangt, so werde von
einer Vermehrung der Mannschaft und der Officiere
gesprochen.

Frau Anna Csillag!
Ersuche um umgehende Zusendung von 6 Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:
Frau Gräfin Cavriani-Auersperg
Schloss Gleichenberg, Graz.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zu senden
Achtungsvoll
Emilie von Baumgarten, Steyr.

Frau Anna Csillag!
Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zu senden zu wollen.
Ludw. E. v. Liebig, Reichenberg.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade er- sucht um noch einen Tiegel
Graf Felix Courcy, Wien.

Wohlg. Anna Csillag!
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.
L. Schweng v. Reindorf
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag

Frau Anna Csillag, Wien!
Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauchs Ihnen von einer unbedingt vor- zuziehenden Mitteilung machen zu können. Ich bitte Sie, mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst zu senden.
Guido Graf Starhemberg, Kúpfed.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.
Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!
Im Auftrage Ihrer Exzellenz Frau v. Szögyeni-Marich bitte höflichst mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade aus- zufolgen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich ausserordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Giesa
Kammerfrau ihrer Exzellenz.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbstgefundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopfe als auch Bartbaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 6475

Anna Csillag,
WIEN, I., Seilergasse 5.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.
Comtesse Vilma Metternich
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Haarwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.
Achtungsvoll
Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Solm.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade er- suche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.
Markgraf A. Palavicini
Abanj Szemere.

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zusendung eines Töpfchens Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet Prinz. Carolath, Cöthen (Anhalt).

Euer Wohlg. Frau Csillag!
Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu senden.
Hochachtungsvoll
Baronin Baselli, Ems, Westbahn.

Wohlg. Frau Csillag!
Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postum- gehend zuzusenden. Sie bestens grüssend
Antonie Welonter, Görz.

Frau Anna Csillag!
Per Postnachnahme erbitte ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade
Graf Em. Esterhazy sen.

Euer Wohlgeboren!
Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.
Gräfin Anna v. Wurmbrandt
Birkfeld.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!
Ersuche unter angegebener Adresse für Exzellenz Frau Gräfin Kielmansegg, Statthalterin, Wien, Herrengasse 6, drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einzusenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.
Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Exzellenz
Irma Pleitz.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach
New-York und Philadelphia
concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 6889
Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Anton Rebek, Bahnhofstrasse 34
in Laibach.

Seidel & Naumann's „Ideal“-Schreibmaschine auf Kugellager.



Erregt Sensation!
Sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben.
Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem Papier 12-16 Copien.
Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).
General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:
H. Schott & Donnath
WIEN 6249
III/3 Heumarkt 9.

Buchdruckerarbeiten aller Art liefert rasch und zu den billigsten Preisen die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“, Cilli Rathhausgasse Nr. 5.

Eine kleine Bäckerei
ist wegen Uebernahme eines grösseren Geschäftes, billig zu verkaufen. Gefällige Antwort unter „A. L. 1902,“ Deutsche Wacht Cilli. 6736

Ein Mädchen
sucht tagsüber Beschäftigung zum Nähen oder zur Aufsicht zu einem Kinde. Adresse: **Giselastrasse 12, ebenerdig.**

Südmark-Cigarrenspitzen
Georg Adler,
Cilli, Hauptplatz 5.

Gasthaus
Fragnerie sammt Maierhof,
mit angrenzenden 5 Joch Grund, am Ende eines grossen Marktortes Untersteiermarks (Bahnhof, Bezirksgericht, Steueramt) ist infolge Alters des jetzigen Besitzers auf einige Jahre zu verpachten. 6755
Zuschriften erbeten an die Verwaltung dieses Blattes unter „Rentabel 1902“.

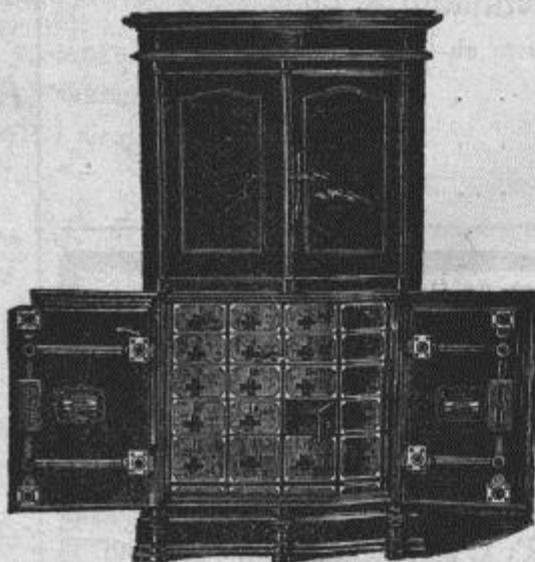
Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Sparcasse übernimmt in Verwahrung, resp. in's Depot:

Wert-Papiere

des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen u. anderen Creditinstituten **auch Goldmünzen** gegen eine mässige Depotgebühr.

Die näheren Bedingungen sind in der Amtlocale der Sparcasse zu erfahren.



Safe-Deposits

Privat-Depôts
unter eigenem Verschluss der Partei.

Jedes einzelne Fach steht unter Sperre des Mieters und Mitsperre der Sparcasse.
Isoliert von den übrigen Cassa-Localitäten zu ganz ungestörter Manipulation.

Sägewerk

zu verpachten gesucht, ebenso **Wein** bester Qualität, letzter Fechsung zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 6741

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apparate, Frankfurt a. M. 6798

Wer vorwärts kommen

will und seine Frau lieb hat, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ Preis 40 h, in Briefm. eins. G. Klötsch, Verlag Leipzig.

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurierbar. Ohrensauen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. **Internationale Ohrenheilstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill.** 6864

Gasthaus-Uebernahme.

Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, dass ich Herrn
Karl Mörtl's Gasthaus „zur Traube“,
Kaiser Josefs-Platz 3
übernommen habe.

Auf die Verabreichung vorzüglicher Getränke und
Speisen werde ich stets bedacht sein, und bitte um zahl-
reichen Besuch.

Hochachtungsvoll
Marie Medwed,
früher Cilli, Grabengasse 4.

6777

Billiges Abonnement für den Mittagstisch.

Mittwoch, 29., Donnerstag, 30. Jänner 1902.

im Gasthofe Terschek

abends 8 Uhr zwei grosse populäre

Experimental-Abende

G. Dähne

I. Elektrische Fernkräfte. Elek-
trische Raum- und lichtelektr.
Telegraphie. Elektr. und magnet.
Kraftfelder. Die musikalische
Bogenlampe.

II. Photographie in natürl. Farben
und die optische Wellen- und
Farbenlehre. 6753

Beide Abende K 3.— (Schüler K 1.—)
Ein Abend K 2.— (Schüler 70 h)

Karten in der Buchhandlung des Herrn
Fritz Rasch und am Eingange.
Unterzeichner erhalten Karten zugestellt.

Täglich

frische Milch

zu haben bei

Anton Skoberne

Hotel Mohr.

Kürbissamen-Oel

ist täglich frisch und rein zu bekommen bei

Georg Ringel

Oelmüller in

Grubisnopolje, Croatien.

Eine 5 Kilo Postsendung kostet sammt
Verpackung 5 Kronen 20 Heller per Nach-
nahme. Auch grössere Bestellungen werden
gern angenommen. 6680

Gemischtwaren- Geschäft

neu eingerichtet, guter Posten, mit Tabak-
Trafik, in einem schönen Markte Unter-
steiermark mit sehr grosser Umgebung,
ist wegen Uebernahme eines grösseren Ge-
schäftes sehr günstig zu verkaufen.

Anträge unter „U. N. 20“ an die
Expedition des Blattes. 6752

Vorzügliche weisse

Speisekartoffel

Das Schaff 1 Krone 40 Heller franco ins
Haus gestellt. Zu haben bei **Friedrich
Jakowitsch**, Specereigeschäft, Cilli,
Rathhausgasse 29. 6712

Der

Kohlenbergbau Buchberg

Stocker, Hoffmann & Co.

verkauft gegen prompte Cassa ab Grube bis auf Weiteres 6748

Stückkohle mit	...	K 1.20	per Metercentner
Mittelkohle	„	1.—	„
Grobgries	„	—70	„

Berühmtester Liqueur Oesterreichs

Paris 1900: „Grand Prix“

GESSLER'S echter

ALTVATER

alleinige Fabrikation:

6421

Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf.

Ein

6760

Lehrjunge

aus gutem Hause und genügender Schul-
bildung wird sofort acceptiert bei Firma

And. Suppanz, Pristova.

Lebens- und
Rentenversicherungs - Gesellschaft
sucht

Provinzvertreter

Bewerber wollen Offerte unter „Provinz-
vertreter Z. Z. 162“, Graz, Hauptst. lag.
einsenden. 6759

Schöner Grundbesitz

in St. Margarethen,

3/4 Stunden von Cilli, an der Reichsstrasse
gelegen, besonders für Milchgeschäft ge-
eignet, ist wegen Todesfall aus freier Hand
sammt lebendem und totem Fundus in-
structus zu verkaufen. Die Wiesen und
Aecker sind in der Ebene und meist erst-
classig. — Anfragen sind zu richten an

Franz Permoser, Postmeister
in Pölschach. 6772

Schöne Wohnung

Hochparterre, 3 Zimmer,
packetiert, Gartenbenützung,
wegen Uebersiedlung gleich
zu vermieten.

Anzufragen in der Exped.
dieses Blattes. 6770

Acker und Wiese

auf der „Insel“ ist zu verpachten.
Anfragen beantwortet die Verwaltung
dieses Blattes. 6769

Kaufleuten und Gewerbetreibenden
empfiehlt sich ein

tüchtiger Buchhalter

zur Anlegung, Führung der Bücher, Auf-
nahme von Inventuren und Abschlüsse von
Bilanzen. 6768

Geneigte Anträge werden unter „Buch-
führung 1902“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein

tüchtiger Commis

wird als erste Kraft sofort acceptiert bei
Firma 6765

And. Suppanz, Pristova.

Derma

trinkt man nur

Thermalwasser

aus den Quellen des Kaiser Franz Josef-
Bades. Bestes Erfrischungs- und Tafel-
getränke,

Depot u. Detailverkauf
für Cilli und Umgebung
bei

Josef Polanetz

Cilli

Grazerstrasse.

Protokoll. Schutzmarke. 6787



Junger Mann

aus gutem Hause, mit entsprechender Vor-
bildung wird als

Bureau-Lehrling

aufgenommen. Derselbe hat Gelegenheit,
sich in der doppelten Buchführung und in
allen sonstigen Bureau-Arbeiten perfect
auszubilden.

Belegte Anträge sind zu richten an die

Curanstalt Bad Radein

(Steiermark.) 6758

Ein

Lehrling

der deutschen und slovenischen Sprache
mächtig, mit guter Schulbildung, wird
sofort aufgenommen.

C. Tischler, Gemischtwarenhandl.
Wöllan. 6773

Ein completes, guterhaltenes

Kinderbett

ist billig zu verkaufen.
Anzufragen in der Verwaltung dieses
Blattes. 6774

Eine

Weissnäherin

sucht Arbeit für Kunden. 6775

Rosa Beoglavetz

Kaiser Josefs-Platz Nr. 6.

Kleine, ruhige Wohnung.

Lichtes grosses Zimmer und Küche, Speis
etc., 1. Stock, ist wegen Abreise vom
1. März oder 15. Februar an kleine bessere
Partei zu vermieten. 6776

Bismarkplatz Nr. 5,
I. Stock, vorletzte Thür am Gange.

Anständige

Hausmeisterleute

verheiratet, jedoch ohne kleine Kinder,
werden per 1. März d. J. unter guten
Bedingungen aufgenommen. — Dieselben
müssen die Gartenarbeit gut verstehen.

Auskunft in der Verwaltung dieses
Blattes. 6778

Wohnung

bestehend aus **Zimmer, Küche** und
Holzlage wird von kinderlosem Ehepaar
zum **15. März** zu mieten gesucht.

Werte Angebote unter „J. O.“ an die
Verwaltung dieses Blattes erbeten.



Mottniger- Kohle.

Um den mehrfachen Wünschen
der Bevölkerung Rechnung zu
tragen, wird für die Folge die
Kohle auch in Quantitäten unter
30 Metercentner abgegeben und
ins Haus zugestellt. 6766

Aufträge nimmt entgegen

Adalbert Walland

Cilli, Grazergasse Nr. 22.

Allgemein anerkannt beste Kohle.

Allgemein anerkannt beste Kohle.

Die

Adler-Schreibmaschine

ist anerkannt das

erstklassigste, preiswürdigste, beste Fabrikat!

in tausenden Exemplaren im Gebrauch, worüber nur einheitliche
beste Zufriedenheits-Zeugnisse vorliegen.

Sichtbare Schrift bis zum letzten Buchstaben. Enorme Schreibgeschwindigkeit,
Grösste Durchschlagskraft.



Für Käufer Unterricht gratis.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer
Frankfurt a. M.

6639 Alleinige Vertretung für Untersteiermark bei

Friedrich Jakowitsch in Cilli.

Specialgeschäft für Fahrräder, Näh- und Schreibmaschinen.